Grundsteinurkunde,

die anläßlich dieses Baues, der der Jugend als Turnhalle dienen soll, vom Fleckensrat niedergelegt und dazu bestimmt ist, späteren Geschlechtern vielleicht einmal Kunde zu geben, wie sich unser Ort entwickelte und wie und unter welchen Verhältnissen hier bisher Leibesübungen betrieben wurden.

Vorab ist der Rat des Fleckens Duingen zu nennen, der unter Mitwirkung seines Gemeindedirektors Heinrich Runge einstimmig beschloß, den Bau nach den Plänen des Architekten Dr. Rechenberg aus Hildesheim von der hiesigen Baufirma Hermann Heuer ausführen zu lassen. Dem Fleckensrat gehören an:

Gottfried Steins als Bürgermeister
Alfred Witte, sein Stellvertreter

Ludwig	Albrecht,	Karl	Bock,
Karl	Eis,	August	Höfer,
Heinrich	Hölscher,	Hermann	Jahns,
August	Kempf,	Hermann	Koch,
Robert	Lampe,	Rudolf	Schulz,
Fritz	Sohr,	Friedrich	Stichnothe,
und		Johanns	Werth.

Diese Männer haben nach ihrer im Spätherbst 1956 erfolgten Wahl für vier Jahre das Amt übernommen, die Geschicke der Fleckensgemeinde zu lenken und zu bestimmen. Duingen war nachweislich schon im Jahre 1564 mit Fleckensprivilegien ausgestattet und wurde seitdem vom Bürgermeister und Rat geführt, der mit dem Ort im wahren Sinne des Wortes „Erdverbunden" war, denn mehr als 1000 Jahre haben die heimischen Tonläger unseren Töpfern das Material zu ihren mannigfachen Erzeugnissen geliefert, die schon im Mittelalter und später mit Pferd und Wagen und auf Schiffen von den Duingern in der weiten Welt an den Mann gebracht wurden. Das ist vom 16. Jahrhundert ab urkundlich belegt, indem der damalige Pastor Georg Jahns darüber Klage führte, daß seine Einkünfte wegen der auf den sogn. Topfhandelsreisen vorkommenden Geburten und Sterbefälle merklich geschmälert würden. Die Kirchenbücher, die zwar erst nach 1700 beginnen, weisen noch viele unterwegs eingetretenen Sterbefälle und Geburten aus. Von letzteren mehr als

250, die sich auf die großen Städte in Norddeutschland, insbesondere auf die Hafenstädte, auf Ostfriesland, Oldenburg, Holstein, West- und Ostpreußen, Memelland, auf die baltischen Länder, auf Holland und Dänemark verteilen. Gefäß- und Scherbenfunde zeugen noch heute von der einst hohen Kunst der alten Duinger Töpfer.

Die Einwohnerzahl hat sich im Laufe der Jahrhunderte nach und nach gemehrt. Sicher sind durch die Pest und Kriege auch Schwankungen vorgekommen. Nach der noch vorhandenen Kopfsteuerbeschreibung des Jahres 1664 zählte der Flecken etwa 300 Seelen, 1689 gezählt 544, 1766 etwa 600 und 1839 - wieder gezählt - 1180. Im Jahre 1939 war die Einwohnerzahl auf 1700 gestiegen. Gegen 1950 betrug sie sogar rund 3500. Diese hohe Zahl war mit dem großen Zuzug der Heimatvertriebenen begründet, sie hat sich inzwischen auf 3012 verringert, ist aber nunmehr als fest anzusehen, da viele Vertriebene hier seßhaft gewürden und andere Zuzüge erfolgt sind. Sie sind bedingt durch die Verdienstmöglichkeiten, die durch die hiesigen Industrieunternehmen - die Winiwerke, die Norddeutschen Steinzeugwerke, das Duinger Steinzeugwerk u.a. - geboten werden.

Das O r t s b i l d hat sich nach den beiden Weltkriegen (1914 bis 1918 und 1939 bis 1945) sehr stark verändert, und zwar im Innenraum wie auch in seiner Ausdehnung. Waren es bis zu der letzten Jahrhundertwende die Töpfereien mit ihren gedrungenen feuerspeienden Schornsteinen, mit ihren zum Trocknen herausgestellten Töpfen und die Bauernhöfe, die insgesamt dem Ort das Gepräge gaben, so sind es jetzt die zahlreichen Geschäfte, die in etwa 100 Schaufenstern ihre Waren zeigen und die vielen Neubauten, die diese Zahl noch weit übersteigen. Das Neubauviertel schließt vornehmlich an die vom alten Tie nach Süden abzweigende Große Brücke (der Straßenzug ist nach einer in alter Zeit vorhanden gewesenen Brücke noch heute so bezeichnet, obwohl eine Brücke nicht mehr zu sehen ist) und erstreckt sich bis unmittelbar an den Duinger Wald. Bislang sind in diesem Gebiet folgende Straßen neu bebaut worden und fast alle nach 1945 neu angelegt.

Triftstraße, Hohes Rott, Bahnhofswiesen, Schlesische Straße, Neißestraße, Jahnstraße, Försterkamp Weg, Lönsweg, Raabestr., Hauptmannstraße, Rudorffstraße, Sohnreystraße, Bruchwiesen, Bruchstraße, George Muhlestraße, Wedekindring und Am Daberge.

Unter den Bauherren befinden sich, wie schon angedeutet, viele Heimatvertriebene, die infolge des verlorenen Krieges nach hier

kamen und in Duingen eine neue Heimat fanden. Es bleibt noch zu erwähnen, daß in den letzten Jahren von der Gemeinde

das R a t h a u s mit Kreissparkasse, ein Schulgebäude mit vier Klassenräumen, eine Friedhofskapelle und ein Wohnhaus errichtet sind, während die Kirche einen Konfirmandensaal bauen ließ.

+++ +++

Da der Bau ausschließlich zur Ausübung der Leibesübungen vorgesehen ist, bleibt noch über deren Ein- und Fortgang in Duingen zu berichten.

Wie Friedrich Ludwig J a h n, der Leibesübungen zwar nicht erfunden hat, ihnen 1811 eine neue Deutung gab und sie aus der Enge abgeschlossener Erziehungsanstalten ins Volk hinaustrug, hat Duingen sicher davon nichts verspürt, und wohl umsomehr nicht, als die damaligen Regierungen der Bewegung abhold waren, ja sie teilweise sogar unterdrückten. Erst gegen 1860 waren wohl die Kämpfe um das liebgewordene Turnen im großen und ganzen überwunden und aus dieser Zeit haben sich in den Städten bis auf den heutigen Tag lebensfähig erhalten. Immerhin wurden auch in Duingen schon in früherer Zeit Leibesübungen getrieben, wenn auch nicht an Geräten, so aber doch beim Ballspiel. Ballspiele wurden nicht nur von der Schuljugend, sondern auch von der reiferen Jugend und von älteren Leuten an ganz bestimmten Tagen auf dem im Duinger Berge liegenden Surlandskamp betrieben. Schließlich wurden ja auch in den Schulen Turnstunden für Knaben eingeführt, die jedoch von wirklichen Leibesübungen bis um die Jahrhundertwende nur ein matter Abglanz waren.

Erst im Jahre 1909 wurde das anders. Der junge nach hier versetzte Lehrer Willy B o t e war ein guter Turner, der sich eifrig um das Zustandekommen des

Turnvereins J a h n D u i n g e n

bemühte und dessen 1. Vorsitzender war. Schon am Neujahrstage 1910 veranstaltete der Verein sein erstes Schauturnen im Saal der Witwe Waje - jetzt Haus Niemeier, Eckhartstraße 18. Es wurde am Reck und Barren geturnt und Pyramiden gestellt. Vorturner waren für das Reck Willy Bothe und für den Barren der Verfasser dieser Urkunde - seit 1906 aus dem Männer Turnverein Gronau hervorgegangen.

Der Turnverein Jahn hat sich in der Folgezeit sehr gut entwik=kelt und es sind auch sehr beachtliche Leistungen erzielt wor=den; einzeln wie auch in der Breitenarbeit. Von den späteren Turnerführern ist der Vorsitzende Wilhelm Z e n k besonders zu nennen, der sich der Sache mit besonderer Hingabe gewidmet hat. Die im Jahre 1924 geweihte Vereinsfahne ist in den letz=ten Kriegswirren leider in Verlust geraten und damit auch der Vereinsname „Turnverein Jahn Duingen". Nach dem letzten Kriege ist ein neuer leibesübungtreibender Verein ins Leben gerufen, der überwiegend Fußballspiele betreibt. Es ist der „Duinger Sportclub" (DSC). Das Turnen wieder zu pflegen scheiterte oder litt am Fehlen eines geeigneten Raumes - eben der Turnhalle, die nunmehr nach großzügiger Planung erstehen soll. Möge der Bau vielen Generationen, insbesondere der Jugend nach Jahn=schen Ideengut an Leib und Seele dienen und zum Segen gereichen.

Duingen, geschrieben und verlesen am Tage der Grundsteinlegung, am achten August des Jahres Eintausendneunhundertund=siebenundfünfzig.

Bürgermeister

Flecken Duingen Kreis Alfeld

Fleckensdirektor

Verfaßt und geschrieben:

Der Ortsheimatpfleger.--